

Dynamiken der Herabsetzung in humanistischen Kontroversschriften während der Pazzi-Verschwörung

Abstract The article examines some controversial writings written in the course of the so-called Pazzi conspiracy (1478) with a view to dynamics of disparagement. It is emphasised that these writings transfer the model of agonal invective writings *ad personam* to a political or ecclesiastical context, and at the same time raise it from the personal level to that of political confrontation.

Zusammenfassung Der Beitrag untersucht einige Kontroversschriften, die im Zuge der so genannten Verschwörung der Pazzi (1478) verfasst wurden, mit Blick auf Dynamiken der Herabsetzung. Es wird hervorgehoben, dass diese Schriften das Modell der agonalen Invektivschriften *ad personam* auf einen politischen bzw. kirchenpolitischen Zusammenhang übertragen und zugleich von der personellen Ebene auf die der politischen Auseinandersetzung heben.

Die italienische Staatenwelt der Renaissance stellt ein Panoptikum zur Beobachtung von Kulturen der Invektivität bereit. Dafür gibt es hauptsächlich zwei Gründe. Einerseits gehörte zur Lebensform der miteinander konkurrierenden italienischen Humanisten der akademische Wettstreit, der oft mit dem Florett der Invektive *ad personam* ausgefochten wurde:¹ Mit Recht haben Guido DE BLASI und Amedeo DE VINCENTIIS, die ein

Kontakt

Priv.-Doz. Dr. Tobias Daniels,
Ludwig-Maximilians-Universität
München, Historisches Seminar,
Geschwister-Scholl-Platz 1,
80539 München,
tobias.daniels@mg.fak09.uni-
muenchen.de
 <https://orcid.org/0000-0002-5560-7251>

1 Johannes HELMRATH, Streitkultur. Die „Invektive“ bei den italienischen Humanisten, in: Marc LAUREYS (Hg.), Die Kunst des Streitens. Inszenierung, Formen und Funktionen öffentlichen Streits in historischer Perspektive (Super alta perennis, 10), Göttingen 2010, S. 259–294.

Kompendium bekannter humanistischer Invektiven von Francesco Petrarca bis zu Bartolomeo Scala vorgelegt haben, in diesem Zusammenhang für das 14. und 15. Jahrhundert von einem „Zeitalter der Invektiven“ geschrieben.² Andererseits wurden Humanisten an den verschiedenen, ebenso miteinander rivalisierenden Höfen auf der Apenninenhalbinsel angeheuert, um im Guten Lobpreisungen und im Schlechten Schmähreden auf politische Gegner zu verfassen, seien sie Einzelpersonen oder Stadtstaaten.³ In letzterem Falle sind die Invektiven nicht gleich im Titel als solche ausgewiesen, sondern präsentieren sich im Gewande dessen, was man mit einem alten Begriff in der Tradition der MGH als ‚Staatsschriften‘ betiteln könnte.⁴ Einen in der Geschichte der Renaissanceforschung besonders bekannten Fall stellen die Mailänderkriege mit Gian Galeazzo Visconti an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert dar, nicht zuletzt daher, weil Hans BARON aus diesem Kontext heraus seine bis heute kontrovers diskutierte These eines Florentiner ‚Bürgerhumanismus‘ erarbeitet hat.⁵ Auch ansonsten erscheint die Stadt Florenz in den meisten zitierten Studien geradezu als Inkubationsraum humanistischer Invektiven.

Der Komplex, der im Folgenden analysiert werden soll, betrifft ebenso die Stadt am Arno. Er ist typisch für die Einbindung von Invektivität in agonale Auseinandersetzungen nach dem Muster *actio-reactio*, aber auch für die Bedeutung von Invektivität in kirchenpolitischen Auseinandersetzungen. Die vorzustellenden Texte standen in dieser Perspektive bisher nicht im Zentrum von Forschungen zu Invektiven: Es handelt sich um Pamphlete, die in dem Federkrieg nach der so genannten Verschwörung der Pazzi verfasst wurden.⁶ Dass sie bisher von der zitierten Forschung weitgehend

2 Guido DE BLASI u. Amedeo DE VINCENTIIS, Un'età di invettive, in: Amedeo DE VINCENTIIS (Hg.), Atlante della letteratura italiana, Bd. 1, Turin 2010, S. 356–363.

3 Nützlich in erstgenanntem Sinne: Brian MAXSON, The Humanist World of Renaissance Florence, New York u. a. 2014.

4 Zu Unschärfe und Varianz der Invektive: Marc LAUREYS, Per una storia dell'invettiva umanistica, in: Studi umanistici Piceni 23 (2003), S. 9–30. Siehe auch: Agnès MORINI (Hg.), L'invective: Histoire, formes, stratégies: actes du colloque international des 24 et 25 novembre 2005, Saint-Etienne 2006. Cristiano SPILA, Il discorso irato: elementi e modelli dell'invettiva, in: Giuseppe CRIMI u. Cristiano SPILA (Hgg.), Le scritture dell'ira. Voci e modi dell'invettiva nella letteratura italiana. Atti di convegno, 16 aprile 2015 (Fondazione Marco Besso), Rom 2016, S. 7–28.

5 Hans BARON, The Crisis of the Early Italian Renaissance: Civic Humanism and Republican Liberty in an Age of Classicism and Tyranny, Princeton – NJ, 1966. Siehe dazu: James HANKINS, The „Baron thesis“, in: The Renaissance. Italy and Abroad, London 2003, S. 66–87. Riccardo FUBINI, Renaissance historian: the career of Hans Baron, in: The journal of modern history 64 (1992), S. 541–574. Anthony MOLHO u. David S. PETERSON, Hans Baron's Crisis, in: David S. PETERSON (Hg.), Florence and beyond. Culture, Society and Politics in Renaissance Italy, Toronto 2008, S. 61–90. Nicholas Scott BAKER, Brian J. MAXSON After Civic Humanism: Learning and Politics in Renaissance Italy, Toronto 2015.

6 Dazu: Riccardo FUBINI, La congiura dei Pazzi: radici politico-sociali e ragioni di un fallimento, in: DERS., Italia quattrocentesca. Politica e diplomazia nell'età di Lorenzo il Magnifico, Mailand 1994, S. 87–106. Tobias DANIELS, La congiura dei Pazzi nell'informazione e nella cronistica tedesca coeva, in: Archivio Storico Italiano 627 – Disp. I (2011), S. 23–76; DERS., Die Pazzi-Verschwörung, der Buchdruck und die Rezeption in Deutschland, in: Gutenberg-Jahrbuch 87 (2012), S. 123–134; DERS., La congiura dei Pazzi: i documenti del conflitto fra Lorenzo de' Medici e Sisto IV. Le bolle

unberücksichtigt blieben, mag daran liegen, dass die Streitschriften, die in ihrem Kontext verfasst wurden, erst in jüngerer Zeit kritisch ediert wurden,⁷ aber auch daran, dass das Wort ‚Invektive‘ in ihnen nicht direkt vorkommt. Dennoch wurden die Texte, um die es gleich gehen wird, von den Zeitgenossen als solche aufgefasst. Über einen Autor und seinen Text, den Bischof von Arezzo, Gentile Becchi, als Verfasser einer Schrift mit dem Titel ‚Florentina Synodus‘, schrieben später Florentiner Botschafter in Rom, er sei in den Augen des Kardinalskollegs „ein böswilliger Geist“ (*di mal cervello*). Es sei auch nicht möglich, ihn zum Kardinal zu machen, denn: „Er schrieb seinerzeit eine gewisse Invektive gegen Papst Sixtus IV., und es wäre besser gewesen, er hätte Federkiel und Papier verbrannt ...“⁸ Sehr viel später, als eine Neuauflage der Schrift im 18. Jahrhundert erschien und sich ein Consultor der römischen Indexkongregation mit ihr beschäftigte, bezeichnete er sie als *Filippica*; setzte sie also mit den Ciceronischen Reden gegen Mark Anton gleich.⁹ Die Schriften, die gleich auszuwerten sind, wurden also in der Tat von Zeitgenossen als Invektiven betrachtet, und wie zu zeigen ist, sind sie auch vor dem Hintergrund der humanistischen Invektivkultur zu verstehen. Hat man dabei oft agonale Wortgefechte einzelner Personen im Kopf, so zeigt sich an dem vorzustellenden Fall, dass Invektiven im Italien der Renaissance in bestimmten politischen Kontexten als ein rhetorisches Kampfmittel gebraucht wurden, dessen sich Fürsten und Päpste in bestimmten politischen Kontexten bedienten.¹⁰ Dafür brauchten sie Humanisten als Autoren, und wie Becchis Fall zeigt, konnte es sich auch als

di scomunica, la ‚Florentina Synodus‘, e la ‚Dissentio‘ insorta tra la Santità del Papa e i Fiorentini. Edizione critica e commento, Florenz 2013; DERS., Poesia politica degli umanisti. Letteratura e propaganda dopo la congiura dei Pazzi, in: Atti e Memorie dell’Accademia Toscana di Scienze e Lettere „La Colombaria“ 78 (2013), S. 87–108; DERS., The Sistine Chapel and the Image of Sixtus IV. Considerations in the Light of the Pazzi Conspiracy, in: Myriam CHIABÒ u. a. (Hgg.), Congiure e conflitti. L’affermazione della signoria pontificia su Roma nel Rinascimento: politica, economia e cultura, in: Roma nel Rinascimento 2014, S. 275–299; DERS., Milano partecipe nella congiura dei Pazzi?, in: Lorenzo TANZINI (Hg.), Il laboratorio del Rinascimento. Studi di storia e cultura per Riccardo Fubini, Florenz 2015, S. 157–176; DERS., The Pazzi War and Croatians in the Service of Papal Propaganda: Mato Ragnina’s „Super pace Venetorum cum Magno Turco“ (1479), in: Colloquia Maruliana 26 (2017), S. 189–204.

- 7 DANIELS, I documenti (Anm. 6).
- 8 Antonio da Colle und Antonio da Bibbiena an Piero de’ Medici, Rom, 20. September 1493. Firenze, Archivio di Stato Mediceo, filza 55, Nr. 77, Bl. 103r–104v: *Fece già certa invectiva contro a Sixto che saria stato meglio che havessi arso il calamo et il papiro*. Vgl. DANIELS, I documenti (Anm. 6), S. 47.
- 9 Vatikanstadt, Archivio della Congregazione per la Dottrina della Fede, Index, Prot. 95 (1786–1788), Bl. 382r–v: *Non è questo un Sinodo, ma una solenne impostura ed una cattiva, e filippica delle più mordaci scritte contro Sisto IV, che è dipinto come uno scelerato*. Vgl. DANIELS, I documenti (Anm. 6), S. 74f.
- 10 Als Beispiel: Johannes HELMRATH, Poggio Bracciolini als päpstlicher Propagandist. Die „Invektiva in Felicem antipapam“ (1447), in: Fabio FORNER, Carla Maria MONTI, Paul Gerhard SCHMIDT (Hgg.), *Margarita amicorum*. Studi di cultura europea per Agostino Sottili (Bibliotheca erudita, 26), Mailand 2005, S. 541–584; ND in: Johannes HELMRATH (Hg.), *Wege des Humanismus: Studien zu Praxis und Diffusion der Antikeleidenschaft im 15. Jahrhundert*. Ausgewählte Aufsätze (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation, 72), S. 343–378.

nachteilig für sie erweisen, wenn sie beim Spiel mit der „kalkulierten Transgression“ (HELMRATH)¹¹ eine überzogene Invektive produzierten und namentlich mit ihr in Verbindung gebracht wurden. Dass Humanisten diese Gefahr sahen, zeigt der sehr prominente spätere Fall des Erasmus von Rotterdam, der alles tat, um die Autorschaft am ‚Julius exclusus e coelis‘ abzuleugnen;¹² aber auch im Kontext der Verschwörung der Pazzi ist bei einem weiteren Humanisten zu beobachten, dass er die Abfassung einer Invektive verweigerte, offenbar, um seine Beziehungen zu einem wichtigen Patron nicht zu kompromittieren. Der aus dem Bolognesischen stammende Humanist und Verschwörer Cola Montano schreibt in dem nach seiner Gefangennahme durch die Florentiner abgelegten Geständnis (*Confessione*) das Folgende zu einem Auftrag durch den Papstnepoten Girolamo Riario im Jahr 1480, also nach dem Friedensschluss der päpstlich-neapolitanischen Allianz mit Florenz: „Es wurde mir aufgetragen, eine Invektive gegen den König [von Neapel] zu verfassen und Schlechtes über ihn zu schreiben, und ich befolgte die Anweisung, indem ich schlecht über ihn sprach, aber schlecht über ihn schreiben wollte ich nicht. Stattdessen entschuldigte ich mich, ich sei krank.“¹³ Zu seinem eigenen Glück sei er dann wirklich krank geworden, denn in der Zwischenzeit habe sich der Zorn seines Auftraggebers gelegt und man habe nicht mehr über die Invektive gesprochen.¹⁴

Mit Blick auf die Invektiven wird man bei der Verschwörung der Pazzi zuerst vor allem an Polizians berühmten Kommentar zur Verschwörung denken, der eng an die Catilinarische Tradition angelehnt ist und der von Invektivität geprägt ist, wenn der Literat aus Montepulciano die Mitglieder der verschwörerischen Familien Pazzi und Salviati in finsterster Tinte diskreditierend zeichnet.¹⁵ Allerdings war dieser berühmte Kommentar nur Teil einer literarischen Kampagne, die auch als Invektivenschlacht bezeichnet werden könnte. Dazu gehörten unter anderem Spottlieder und Spottepitaphien, unter anderem über den Verschwörer Francesco Salviati, beispielsweise:

Eingeschlossen in dieser Kloake ist der pädophile bösertige Parasit / Salviati,
Schande seines Zeitalters und seiner Heimat, / der nur mit zwielichtigen
Machenschaften groß werden konnte, gegen den göttlichen Willen, / um
schließlich am Strick zu enden.¹⁶

11 HELMRATH, Streitkultur (Anm. 1), S. 284.

12 Erasmus von Rotterdam, Iulius Exclusus, ed. Silvana SEIDEL MENCHI, in: Opera Omnia Desiderii Erasmi, Bd. I/8, Boston, Leiden 2013, S. 1–131.

13 Tobias DANIELS, Umanesimo, congiure e propaganda politica. Cola Montano e l'„Oratio ad Lucenses“ (RR inedita 63. saggi), Rom 2015, S. 244: *hortabatur me ad scribendum invectivam contra regem et ad maledicendum de illo, cui parebam maledicendo verbis, sed scribere nolebam, excusans me, quia essem infirmus.*

14 Ebd., *Interea ira comitis aliquantulum sedata est ac de invectiva positum in silentio.*

15 Angelo Poliziano, Della congiura dei Pazzi (‚Coniurationis commentarium‘), hrsg. v. Alessandro PEROSA, Padua 1958.

16 Erstmals ediert (mit weiteren) in: DANIELS, Poesia politica (Anm. 6), S. 103.

Dazu gehörte auch das Schandbild, welches Sandro Botticelli von Salviati in vollem Bischofsornat an den Palazzo del Bargello malte.¹⁷

Bevor wir zu dieser Invektivenschlacht kommen, sei in aller Kürze der Ereigniszusammenhang rekapituliert.¹⁸ Bekanntlich gipfelte die Verschwörung im Mord an Giuliano de' Medici im Dom von Florenz am 26. April 1478 während der Heiligen Messe und führte zu einem zwei Jahre andauernden Krieg auf der Apenninenhalbinsel, der ganz Europa in Atem hielt.¹⁹ Vorausgegangen war ein langjähriger Konflikt zwischen Giulianos Bruder, Lorenzo de' Medici, genannt ‚der Prächtige‘ auf der einen Seite sowie Papst Sixtus IV. und seiner Entourage auf der anderen Seite. Entscheidend ist für die hier analysierten Zusammenhänge, dass es eine persönliche Dimension des Konflikts gab, die nach und nach zu einer Entfremdung und Eskalation im Verhältnis zwischen Lorenzo, dem heimlichen Herrscher am Arno und zugleich Bankier des Papstes auf der einen Seite und Sixtus IV. auf der anderen Seite kam.

Als der ehemalige Franziskanergeneral aus Savona, Francesco della Rovere, im Jahr 1471 den Papstthron einnahm, gab es noch kein böses Blut mit Lorenzo de' Medici, der die offizielle florentinische Gratulationsgesandtschaft nach Rom anführte. Im Gegenteil waren damals vielversprechende Abkommen und Absichtserklärungen getroffen worden. Die Medici sollten weiterhin die päpstlichen Finanzgeschäfte verwalten, und Lorenzo durfte auf die Ernennung eines Kardinals aus der Familie Medici durch Sixtus IV. hoffen, eventuell seinen dynamischen und ehrgeizigen Bruder Giuliano de' Medici. Der Papst war überzeugt, Lorenzo mit vielen Vergünstigungen für sich gewonnen zu haben, doch bald verschlechterte sich ihr Verhältnis drastisch.

Seit 1471 stand die Herrschaft über Imola zur Disposition, und der Papst wollte Girolamo Riario hier installieren. Die päpstlichen Bankiers, die Medici, hätten dies finanzieren sollen, doch Lorenzo verweigerte sich. Die Familie Pazzi – einstmals von

17 Dazu zuletzt: Carolin BEHRMANN (Hg.), *Images of Shame: Infamy, Defamation and the Ethics of oeconomia*, Berlin u. a. 2016. Horst BREDEKAMP, *Die Medici, Sixtus IV. und Savonarola: Botticellis Konflikte*, in: Sandro Botticelli. *Der Bilderzyklus zu Dantes Göttlicher Komödie*, London 2000, S. 292–298 (Fußnoten S. 379 f.). Ulrich REHM, *Körperstrafen: Der Anteil der Bilder an den Strafritualen des Mittelalters*, in: Edgar BIERENDE, Sven BRETTFELD, Klaus OSCEMA (Hgg.), *Riten, Gesten, Zeremonien. Gesellschaftliche Symbolik in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Berlin / New York 2008, S. 197–227. Hans KÖRNER, *Tod in Florenz. Die Pazzi-Verschwörung (1478) und die Bilder*, in: Andrea von HÜLSEN-ESCH (Hg.), *Medien der Erinnerung in Mittelalter und Renaissance*, Düsseldorf 2009, S. 141–168.

18 Im Folgenden beziehe ich mich ohne weitere Verweise auf meine Ausführungen in Tobias DANIELS, „Ist er nur sicher, wird alles ein gutes Ende nehmen.“ *Die Pazzi-Verschwörung*, in: Alfried WIECZOREK (Hg.), *Die Medici: Menschen, Macht und Leidenschaft; Begleitband zur Sonderausstellung für die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim vom 17. Februar 2013 bis 28. Juli 2013*, Regensburg 2013, S. 111–118. Sowie in DANIELS, *I documenti* (Anm. 6), S. 9–22. Siehe auch, neben der Anm. 6 genannten Literatur: Lauro MARTINES, *April Blood. Florence and the plot against the Medici*, London 2003. Ingeborg WALTER, *Der Prächtige: Lorenzo de' Medici und seine Zeit*, München 2003.

19 Dazu meine Habilitationsschrift Tobias DANIELS, *Die Verschwörung der Pazzi. Ein politischer Skandal und seine europäischen Resonanzen*, Stuttgart 2020 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, 70).

Lorenzo gefördert, dann aber wegen ihrer politischen Ambitionen fallengelassen und in seinem Herrschaftssystem zusehends ostentativ marginalisiert – sprangen als Geldgeber ein. Lorenzo fürchtete nicht ohne Grund ein päpstliches Machtzentrum in der Nähe von Florenz, aber auch innerhalb der Stadt versuchte der Papst, seine Männer auf wichtige Machtpositionen zu bringen: zunächst den päpstlichen Nepoten Pietro Riario als Erzbischof von Florenz. Als dieser starb, sollte ihm dessen rechte Hand Francesco Salviati nachfolgen. Er stammte aus einem alten florentinischen Geschlecht und wurde von den Pazzi finanziert. Lorenzo versuchte mit allen Mitteln, den päpstlichen Kandidaten daran zu hindern, Erzbischof zu werden, zumal dieser Ambitionen auf das florentinische Kardinalat hegte. Er garantierte hingegen im Jahr 1474 Niccolò Vitelli militärische Unterstützung, der in dem im Kirchenstaat gelegenen Città di Castello eine Signoria errichtet hatte und damit in offenem Gegensatz zum Papst stand. Unversehens erging bald ein päpstliches Breve an Lorenzo, in dem der Pontifex den Florentiner als ‚undankbar‘ bezeichnete. Bald wurde ihm die Position des päpstlichen Schatzmeisters entzogen und der konkurrierenden Florentiner Bankiersfamilie Pazzi gegeben.

Damals reifte der Plan, sich des politisch unbequemen Medicis und seines Bruders Giuliano durch ein Attentat in Florenz zu entledigen. Außenpolitische Aspekte und eine komplizierte inneritalienische Liga-Politik bewirkten zudem, dass sich der König von Neapel und der Herzog von Urbino auf die Seite des Papstes schlugen, die über eine große Streitmacht zu Land und zu See verfügten. In Rom trafen sich im Verlauf des Jahres 1477 der Papstnepote Girolamo Riario, der Abgesandte des Königs von Neapel (Aniello Arcamone), der Bankier Francesco Salviati und der päpstliche Condottiero Giovan Battista da Montesecco. Die Pläne wurden dem Papst unterbreitet, der unter gewissen Auflagen zustimmte. Die Pazzi sollten innerhalb von Florenz das Gelingen des Planes sichern. Im März 1477 schloss man gar einen öffentlichen Vertrag, der sich auf eine ‚geheime Angelegenheit‘ bezog: Es war der Pakt, die Medici in Florenz zu ermorden. Den Anlass bildete eine Florenz-Reise des gerade erst zum Kardinal und Legaten in Perugia erhobenen Raffaele Sansoni-Riario. In seinem Gefolge gelangten die Attentäter in die Stadt und in den Dom von Florenz, wo am 26. April 1478 eine feierliche Messe in Anwesenheit des jugendlichen ‚Purpurträgers‘ abgehalten wurde. Dort kam es zu der Bluttat, die allerdings scheiterte, da nur Giuliano, nicht aber auch Lorenzo ihr zum Opfer fiel. Während die Hintergründe bekannt wurden, formierten sich militärische Machtblöcke. Nun kam es zu der publizistischen Kontroverse, um die es in dem vorliegenden Beitrag geht.

So verstrickt und schuldlich letztlich beide Parteien waren, so vehement versuchten sie, sich vor einer größtmöglichen Öffentlichkeit als diejenige Partei zu inszenieren, die im Recht war, und gleichzeitig die Gegenpartei mit allen Mitteln zu diskreditieren. Sixtus IV. exkommunizierte Lorenzo de’ Medici am 1. Juni 1478 mit der Bulle ‚Ineffabilis et summi patris providentia‘.²⁰ Darin versuchte der Papst, den Konflikt

20 Ed. DANIELS, I documenti (Anm. 6).

zu personalisieren: Lorenzo sollte zum Tyrannen stilisiert werden, der zudem das Delikt des Majestätsverbrechens gegen Sixtus IV. verübt und durch die Racheakte des 26. Aprils die priesterlichen Privilegien („Privilegium Fori“) verletzt hatte. Dabei zog der Papst verschiedene Begebenheiten aus der Beziehungsgeschichte Lorenzos zu ihm seit seinem Pontifikatsbeginn zur Beweisführung heran. Vergleicht man diese Bulle etwa mit den durch den Konsistorialadvokaten Andrea Benzi vorgetragenen Ausfälligkeiten des Papsts Pius II. in dem römischen Schauprozess gegen den „Judas unserer Zeiten Sigismondo Malatesta, Sohn der Verdammnis, unehelich geboren, schlecht erzogen, den schändlichsten Erwachsenen, ein schreckliches Monster“ (1461–62), so nimmt sich die sixtinische Bulle geradezu zurückgenommen aus.²¹ Sie ist ganz in einem pastoralen Duktus geschrieben. Dem Pontifex geht es in biblischer Sprache darum, die bösen Samen auszumerzen (Joh 15,2) und als Hirte des Herrn das schwarze, kranke Schaf abzusondern, um die Herde zu schützen.²² Wenn Lorenzo als *iniquitatis filius et perditionis alumnus* bezeichnet wird, so ist diese biblische Sprache formelhaft im Rahmen einer Exkommunikationsbulle eingesetzt.²³ Ferner argumentiert die Bulle kirchenrechtlich und tituliert Lorenzo als Tyrannen. Seiner *crudelitas* muss der Pontifex Einhalt gebieten.²⁴ Sixtus IV. exkommunizierte also Lorenzo und legte unter Bezugnahme auf seine Petrinische Gewalt das Interdikt über die Stadt Florenz, da Lorenzo und die Seinen sich „hartherzig wie Pharao“ weiterhin dem Papst widersetzen.²⁵ Der Pontifex ließ diese Bullen nicht nur an den Toren des Petersdoms anschlagen, er übergab sie der römischen Druckpresse, um sie „in der ganzen Welt zu verbreiten“, wie er selbst schrieb.²⁶ Um die Heftigkeit der bald darauf folgenden florentinischen Reaktion zu verstehen, muss erstens bedacht werden, in welche politische Bedrängnis Exkommunikation und Interdikt Lorenzo brachten. Zweitens

21 Siehe die Bulle ‚Discipula veritatis‘, mit inserierter Rede Benzis. Ich zitiere aus Biblioteca Apostolica Vaticana, Chig. I, VIII, 285, fol. 22r alt = fol. 36r neu: *Sed ecce iam alium nostro tempore Judam non inferiorem Sciariote, Sigismundum Malatestam, perditionis filium, extra matrimonium natum, turpiter educatum, faedissime adultum, monstrum horrendum ingens nulla virtute redemptum a vitiis mendaciorum et totius iniquitatis mirabilem artificem*. Fundamental dazu: Claudia MÄRTL, Interne Kontrollinstanz oder Werkzeug päpstlicher Autorität? Die Rolle der Konsistorialadvokaten nach dem Basler Konzil, in: Jürgen DENDORFER, Claudia MÄRTL (Hgg.), Nach dem Basler Konzil. Die Neuordnung der Kirche zwischen Konziliarismus und monarchischem Papat (ca. 1450–1475), Berlin 2008, S. 67–96, hier S. 77–80 (v. a. S. 79 Anm. 32 und 33). Siehe auch: Christian GUERRA, Der erzählte Papst: Enea Silvio Piccolomini-Pius II. und die römische Historiographie in den ‚Commentarii de rebus a se gestis‘, Basel 2018, S. 141–165. Zu den Analogien der Darstellung in den ‚Commentarii‘ mit Sallust, ‚Catilina‘.

22 DANIELS, I documenti (Anm. 6), S. 105 mit Anm. 4 (S. 113).

23 Ebd., S. 106 mit Anm. 9 (S. 113).

24 Ebd., I documenti (Anm. 6), S. 105.

25 Dazu auch Ebd., Nr. 2 und 3, hier S. 119 mit Anm. 9 (S. 121).

26 Sixtus IV. an Federico da Montefeltro, Rom, 25. Juli 1478 (erhalten in Kopie in: ASFi, MAP, filza 89, Nr. 247, ed. Angelo FABRONI, Laurentii Medicis Magnifici vita, Pisa 1784, Bd. 2, S. 130f. Anicio BONUCCI, Congiura de’ Pazzi narrata in latino da Agnolo Poliziano e volgarizzata con sue note e illustrazioni, Firenze 1856, Doc. XI, S. 128f. jew. mit einigen Ungenauigkeiten und ohne Quellenangabe). Zur Verbreitung: DANIELS, Buchdruck (Anm. 6).

ist zu bedenken, dass gerade die ‚technokratische‘ Herabsetzung des Magnifico in der Sprache des *Stilus Curiae* die Gemüter in Florenz in Wallung brachte, urteilte doch hier eine ungerechte Papstgewalt, die in den Augen der Florentiner und ihrer Verbündeten einen Mord befohlen hatte.²⁷

Die Situation erforderte eine politische Reaktion. Lorenzo bot daher im Verlauf des Sommers eine ganze Phalanx fähigster Juristen, Staatsmänner und Literaten auf, die Rechtsgutachten und Rechtfertigungsschriften verfassten. Der florentinische Kanzler Bartolomeo Scala veröffentlichte am 11. August 1478 im Namen der Signorie von Florenz die Schrift ‚Excusatio Florentinorum‘, der ein Geständnis eines der hinggerichteten Verschwörer, des päpstlichen Condottiero Montesecco, beigelegt war.²⁸ Es entstand ferner ein anonymer, sarkastischer Antwortbrief der Signorie von Florenz, der Sixtus IV. als „Frater Franziskus“ anspricht, da er sich ja nun faktisch von der päpstlichen Würde verabschiedet habe.²⁹

Verfasst war sie aller Wahrscheinlichkeit nach durch den alten Lehrmeister Lorenzo und Giulianos, Gentile Becchi. Er war auch der Verfasser eines im Buchdruck verbreiteten Pamphlets, das für die Drastik seiner Wortwahl berüchtigt ist: die ‚Florentina Synodus‘.³⁰ Becchi war mit Invektiven gut vertraut. Unter anderem schrieb er selbst eine Verteidigungsschrift gegen die Invektiven Filelfos gegen Cosimo de’ Medici (‚Laus Cosmo ex invectiva Philelphi‘).³¹ Über Sixtus IV. hatte er schon im Jahr 1472 ein beißendes Spottgedicht verfasst, in dem der Poet der Mitra selbst Vorsicht anempfiehlt, da der verschwenderische Franziskanerpapst alle Reichtümer der Kurie für den Nepotismus ausgeben.³²

Die anonym publizierte ‚Florentina Synodus‘ hat Becchi auf direkte Anweisung Lorenzos gemeinsam mit anderen Literaten der Medici, wie nachweislich Lorenzos Privatsekretär Niccolò Michelozzi, Angelo Poliziano und selbst unter Konsultation des französischen Diplomaten Philippe de Comynes und dessen Entourage verfasst.³³ Sie nimmt genau jenen pastoralen Duktus karikierend auf, der die päpstlichen Bullen ausgezeichnet hatte:

27 Milano, Archivio di Stato Sforzesco, Potenze Estere 295, 8. Juni 1478, Bartolomeo Scala für die Signoria von Florenz an Tommaso Soderini, Orator in Mailand: *Habiamo notizia per littere di Donato a Lorenzo de le quale vi mandiamo copia de le censure publicate così honeste et religiose como potrete vedere per la copia che ve ne mandiamo, et e preparamenti grandi.*

28 Bartolomeo Scala, *Humanistic and political writings*, hrsg. v. Alison BROWN, Tempe 1997, S. 199–202.

29 Filippo DI BENEDETTO, Un breve di Sisto IV contro Lorenzo, in: *Archivio storico italiano* 150 (1992), S. 371–384, S. 379–381 und 384.

30 DANIELS, I documenti (Anm. 6), Nr. 4.

31 James HANKINS, Cosimo de’ Medici as patron of Humanistic Literature, in: Francis AMES-LEWIS (Hg.), *Cosimo „il Vecchio“ de’ Medici, 1389–1464. Essays in commemoration of the 600th anniversary of Cosimo de’ Medici’s birth including the papers delivered at the Society for Renaissance Studies Sexcentenary Symposium on Cosimo at the Warburg Institute, London, 19 May 1989*, Oxford 1992, S. 69–94, hier S. 88.

32 DANIELS, *Poesia politica degli umanisti* (Anm. 6), S. 89.

33 Dies ergab die erstmalige Auswertung in DANIELS, I documenti (Anm. 6), S. 45–61.

„Beten wir! Ihr, die ihr die sixtinischen Zensuren gegen Lorenzo de' Medici gelesen habt, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, leset nun auch seine Verteidigung! Aus jenem Grund nämlich hat euch Gott zwei Ohren gegeben: Wenn ihr eines dem anderen vorzieht, dass ihr das andere über das eine nicht vergesst! Die Florentiner Synode, im Licht des Heiligen Geistes versammelt, der jeden Menschen erleuchtet, der in sein Licht tritt und die Geheimnisse der Schatten enthüllt: Zum immerwährenden Zeugnis der Wahrheit und zur Zerstreung der sixtinischen Düsternis!“³⁴

Und in diesem Stil geht es weiter. Bewusst werden Bibelzitate in geschraubter Weise aneinandergereiht, um den *Stilus Curiae* zu karikieren. Der Papst wird als „Zuhälter der Kirche“ (*leno matris nostre*) bezeichnet, als *diaboli vicarius*.³⁵ Er ist jener, der die guten Samen ausmerzt und die schlechten im Garten des Herrn einpflanzt, ein Steuermann, der nur die Insel der Circe ansteuert und dabei lediglich seine Nepoten mit ihren Gespielinnen transportiert. Denn er – der Schlüsselwahrer nicht des Himmels, sondern nur der oberen Hölle – öffnet allen ihre Tür.³⁶ Sixtus IV. ist schuldig am Mord des unschuldigen Lammes Giuliano de' Medici, und nun ruft er in seinen Zensuren aus: „Sie haben den Erzbischof erhängt!“³⁷ Seine Exkommunikation gegen Lorenzo ist die eines höchstverdammten Richters (*damnatissimi iudicis*), das Interdikt verhängt er lediglich, um seine Hände reinzuwaschen und um seine Truppen gegen Florenz ziehen zu lassen.³⁸ „So macht man das: Ein Verbrechen durch ein Verbrechen verdecken, eine Lüge mit einer Lüge rechtfertigen!“ „Erst war er von falschem Ehrgeiz getrieben, nun nagt das Gewissen an ihm.“³⁹ So allein die furiose Einleitung. Nachfolgend wird unter Anführung von Passagen aus Monteseccos Geständnis die unmittelbare Vorbereitung der Verschörung dargelegt, dann werden die Leser angesprochen: „So haben sich die Dinge ereignet, ihr christlichen Leser. [...] Und in seinem *Cubiculum* ist alles geplant worden!“⁴⁰ Dann werden die einzelnen Punkte der Exkommunikationsbulle entkräftet. „Ist es nicht genug, dass er den Heiligen Stuhl prostituiert?“⁴¹ Und so ein Papst wagt es, Lorenzo als *filius iniquitatis* zu bezeichnen und ihn als Tyrann zu deklarieren? Er, der „Vikar der Wahrheit“ (*vicarius veritatis*), möge darauf achten,

34 DANIELS, I documenti (Anm. 6), S. 123: *Oramus. Vos, qui censuras Sixtianas in Laurentium Medicem legistis, per viscera misericordie Dei nostri 1 legatis et hanc suam defensionem. Ob id enim potissimum Deus vos duas aures habere voluit, ut si unam uni prestitistis, alteram alteri non negetis. Florentina sinodus in luce illa spiritus sancti congregata, que illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum et revelat abscondita tenebrarum. Ad perpetuum veritatis testimonium et Sixtiane caliginis dissipationem.*

35 Ebd.

36 Ebd.

37 Ebd., S. 124.

38 Ebd., S. 124f.

39 Ebd., S. 125.

40 Ebd., S. 132.

41 Ebd., S. 133.

dass seine ‚Deklaration‘ nicht als ‚Konfusion‘ erscheine!⁴² Zu der Exkommunikation selbst werden kirchenrechtliche Einwände formuliert. Dann folgt die Bemerkung: „Er geht gegen das göttliche Gebot vor: Du sollst nicht töten!“⁴³ An wen – fragt der Autor in deutlicher Karikierung der Ordenszugehörigkeit des Papstes – können sich die Florentiner nun wenden? Etwa „an den Hirten unserer Seelen“ (*Ad pastorem animarum nostrarum*)? Denn Sixtus ist ein „Hirte und ein Abgott, der seine Herde im Stich lässt“ (*pastor et idolum derelinquens gregem*).⁴⁴ Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Der Zuhälter möge sich davonmachen, auf dass die Mutter [Kirche] frei werde.⁴⁵ Am Schluss einer weiteren Bibelzitatanhäufung endet der Text mit den Worten:

„Der Herr unser Gott, dessen Hand über allen ist, die ihn im Guten suchen; er, der über eure Herzen und euren Verstand wacht, möge euch von den falschen Hirten befreien, die im Schafspelz kommen, darunter aber reißende Wölfe sind!“⁴⁶

Die ‚Florentina Synodus‘ war nichts weniger als eine vor Sarkasmus geradezu tiefende völlige Bloßstellung des Papstes. Auf den ersten Blick erscheint sie als komplett überzogene humanistische Schimpftirade. Wie ich zeigen konnte, war sie allerdings nicht lediglich das Produkt des *mal cervello* Becchi. Sie war in der nach mehreren Redaktionen veröffentlichten Form von Lorenzo gewollt, der sogar über seinen Privatsekretär in die Textform eingriff. In der Tat hatte sie einen konkreten politischen Zweck. Sie gibt sich als das Protokoll einer – allerdings fingierten – Diözesansynode in Florenz aus, die dem Papst den Gehorsam aufkündigt und an den französischen König appelliert, ein Konzil gegen den Pontifex einzuberufen. Entscheidend dafür ist, dass der französische König Gesandte nach Italien geschickt hatte. Ein neues Kirchenkonzil seit dem Scheitern Basels schien ihm unter seiner Ägide opportun. Außerdem wollte der König von Frankreich dynastische Ansprüche in Neapel geltend machen.⁴⁷

Und so wie der französische König die florentinische Causa für seine politischen Ziele instrumentalisieren wollte, war es die Absicht des Medici, sich die französischen Konzilsbestrebungen zunutze zu machen. Die ‚Florentina Synodus‘ sollte dem zukünftigen Kirchenkonzil Material für einen Absetzungsprozess liefern, andererseits sollte sie in scharfem Ton die Weltlichkeit des Papstes entlarven. Dieser Funktionszusammenhang ist in der Entstehungsphase des Textes deutlich nachweisbar.⁴⁸

⁴² Ebd., S. 136, 137 und 134.

⁴³ Ebd., S. 149.

⁴⁴ Ebd., S. 150f.

⁴⁵ Ebd., S. 151.

⁴⁶ Ebd., S. 152 (mit Nachweisen der Zitate): *Dominus Deus noster, cuius manus est super omnes, qui querunt eum in bonitate, custodiens corda vestra et intelligentias vestras, liberet vos a falsis pastoribus, qui veniunt in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces.*

⁴⁷ Ebd., S. 62–78.

⁴⁸ Ebd., S. 79.

Dennoch schoss diese Schrift inhaltlich und vor allem in der Form weit über ihren eigentlichen Zweck hinaus, gerade weil der Hauptautor Becchi sich nicht zurückhielt mit Invektivität und Sarkasmus. Wie eingangs dargestellt, warf die Schrift denn auch in den 1490er Jahren speziell auf Becchi ein schlechtes Licht, dem sie dann als Invektive zugeordnet wurde.

Während des Federkriegs nach der Verschörung der Pazzi ließ sich Rom jedoch zunächst auf den propagandistischen Schlagabtausch ein: Der dalmatische Jurist Mato Ragnina antwortete in einem noch unedierten Traktat mittelbar auf die juristischen *Consilia* und der Bischof Nikolaus von Modruš verfasste später eine ‚*Defensio ecclesiasticae liberatis*‘.⁴⁹ Mit großer Wahrscheinlichkeit unter Beteiligung Bartolomeo Sacchis (Platina) verfasst, aber anonym im Buchdruck publiziert, erfolgte die bemerkenswerteste publizistische Reaktion der Kurie in Form der ‚*Dissentio inter sanctissimum dominum nostrum papam et Florentinos suborta*‘.⁵⁰ In ihr rechnet das Papsttum mit den Medici ab. Interessant ist die ‚*Dissentio*‘ nicht nur daher, weil es aufgrund der machtpolitischen Verhältnisse in Florenz kaum Invektiven gegen die Medici gibt, die ‚*Dissentio*‘ sich aber klar an die Unzufriedenen im Untergrund wendet und sie zum Aufstand auffordert. Sie ist auch daher interessant, weil sie als anonymisierte Replik explizit als Gegeninvektive gegen die ‚*Florentina Synodus*‘ konzipiert ist. In ihr ergreift ein Autor in Ich-Form das Wort. Wenn er seine starke emotionale Betroffenheit über Becchis Anfechtungen zum Ausdruck bringt, so tut er dies nicht ohne Anklänge an eine Attitüde, die beispielsweise bei Poggio Bracciolinis Invektiven zu finden ist: „Es drängen mich die Virtus und die Wahrheit selbst, sodass ich mich nicht zurückhalten kann!“⁵¹

Wie schon die päpstliche Bulle vom 1. Juni 1478, und in Reaktion auf sie die ‚*Florentina Synodus*‘, rollt auch die ‚*Dissentio*‘ in stark personalisierter Zuspitzung in mehreren Punkten die Beziehungsgeschichte zwischen Papst Sixtus IV. und Lorenzo de’ Medici auf, um einerseits die einzelnen Vergehen des Medici, andererseits seine Undankbarkeit gegenüber dem ihm angeblich wohlwollenden Pontifex aufzuzeigen. In gewisser Weise lässt sich das Pamphlet, das immer wieder auf die Bulle Bezug nimmt, als eine Art Zuspitzung ihrer Argumente, angereichert mit invektiven Elementen, auffassen; also gewissermaßen eine fingierte Schützenhilfe für die Papstgewalt durch eine fingierte Einzelstimme, die weniger an den *Stilus Curiae* gebunden ist und daher viel schärfere Töne anschlagen kann (in dieser Hinsicht lassen sich Parallelen zu dem zitierten Fall der Exkommunikation Sigismondo Malatestas erkennen). Der Text hebt an mit einem Zitat aus Psalm 67,2: „Gott möge aufstehen und es mögen sich seine Feinde zerstreuen, und es mögen diejenigen aus seinem Angesichte fliehen, die ihn hassen. So, wie der Rauch schwindet, mögen sie schwinden. So, wie das Wachs im Angesicht des Feuers zerfließt, so mögen die Sünder zugrunde gehen im Angesicht

49 Zu diesen Schriften: DANIELS, Croatiens (Anm. 6).

50 DANIELS, I documenti (Anm. 6), Nr. 5.

51 Ebd., S. 165. Vgl. zu Bracciolini: HELMRATH, Die Invektiva in Felicem antipapam (Anm. 10), S. 349.

Gottes.“ Dann charakterisiert er die Florentiner als falsche Berichterstatter, Häretiker, Exkommunizierte, Anathematisierte, Verfolger der Heiligen Kirche, öffentliche Feinde Christi..., die aus schmutzigsten Mündern Gift über den Papst erbrechen.⁵² Eine erste Betrachtung der Beziehungsgeschichte des Papstes zu seinem Bankier Lorenzo de' Medici mündet in den Ausruf: „Warum quittierte er dies alles mit so großer Undankbarkeit?“⁵³ Lorenzo hatte als Reaktion auf die Ermordung Giulianos einige Angehörige der Entourage des Kardinals Raffaele Riario töten lassen. Der Autor der ‚Dissentio‘ setzt dies mit Kindermord gleich und sieht Lorenzos Taten als Akte der Gottlosigkeit und Grausamkeit eines Herodes.⁵⁴ Während der anonyme Autor die Attentäter exkulpiert, sieht er das Zustandekommen des Anschlags als rechtmäßige innerflorentinische Opposition gegen Lorenzos tyrannische und gottlose Herrschaft. Der Anteil des Papstes und seiner Nepoten an der Verschwörung wird negiert. Gleichzeitig wird die Notwendigkeit betont, dass sie nun die Tyrannis beenden müssen, da sich Lorenzo gegen Sixtus IV. als Stellvertreter Gottes aufgelehnt hat. Dabei spielt auch Lorenzos Herrschaft über Florenz eine Rolle: Wie die alttestamentarische Gestalt Abimelech, habe er eine Monarchie am Arno errichten wollen, vor allem aus Geldgier, und zudem gegen den Willen der freiheitsliebenden Florentiner. Giuliano de' Medicis Tod sei die gerechte Strafe für sein sündhaftes Leben gewesen. Das gottlose Verhalten des Fürsten Lorenzo aber korrumpiere seine Untergebenen, und so müsse Lorenzos Familie wie der Stamm Jerobeams ausgelöscht werden. Der päpstlichen Seite hingegen ruft der Autor der ‚Dissentio‘ hingegen zu: *Si enim Deus pro nobis, quis contra nos?* – „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“ (Röm 8, 31).⁵⁵ Er fordert alle Christen auf, die Waffen gegen Lorenzo, jenen hochmütigen Nimrod, zu ergreifen. Lorenzos Anhängern hingegen soll klar sein: „Nichts ist gewisser als der Tod, nichts ungewisser als die Todesstunde.“ Am Schluss wird Gott angerufen, Lorenzos Vergehen gegen seinen Stellvertreter auf Erden, Sixtus IV., zu rächen.⁵⁶

Eine nähere Textanalyse erweist, dass die Formulierungen des Propagandatextes zum allergrößten Teil nicht Worte des anonymen Autors selbst sind. Es sind stattdessen systematisch aneinandergereihte Zitate aus den ‚Antiquitates Judaicae‘ des Flavius Josephus. Namentlich werden solche Passagen zitiert, die vor allem von hochmütigen tyrannischen Herrschern erzählen, die gegen den Willen des Volkes und gegen jenen des Gottes gehandelt haben, der sie dann folgerichtig bestrafte. Dies geschieht nicht zufällig, sondern es fügt sich nahtlos in die Linie der päpstlichen Strategie, die auch an Botschafterkorrespondenzen und den Verhandlungen der Causa Pazzi im päpstlichen Konsistorium nachgewiesen werden kann: Von Anfang an wollte

52 DANIELS, I documenti (Anm. 6), S. 162: *Exurgat Deus et dissipentur inimici eius; et fugiant, qui oderunt eum a facie eius. Sicut deficit fumus, deficiant. Sicut fluit cera a facie ignis, sic pereant peccatores a facie Dei.*

53 Ebd., S. 163.

54 Ebd., S. 164f.

55 Ebd., S. 166.

56 Ebd., S. 172–174.

man Lorenzo als Hauptschuldigen isolieren und von den Florentinern ablösen, und das Pamphlet greift Stimmungen auf, die es in der innerflorentinischen Opposition schon seit langem gab.⁵⁷

Die Figuren, mit denen Sixtus IV. hingegen gleichgesetzt wird, bedienen sich sehr deutlich der althergebrachten Symbolik des päpstlichen Jurisdiktionsprimats und der *Potestas Papae*, bis hin zu Moses. Wie ich an anderer Stelle aufgezeigt habe, geht es dabei auch darum, den florentinischen Bestrebungen zur Appellation an ein Kirchenkonzil entgegenzutreten.⁵⁸ Die Funktion der ‚Dissentio‘ liegt also einmal darin, dass Lorenzo innerhalb der Stadt Florenz diskreditiert werden sollte, mehr noch aber darin, dass die konziliaren Projekte sabotiert werden sollten. Das wird unter anderem daran klar, dass die Kontroversschrift in Basel gedruckt wurde und wohl exklusiv nördlich der Alpen Verbreitung fand.⁵⁹ Aufhorchen lässt in diesem Sinne auch ein Gesandtenbericht darüber, dass päpstliche Legaten, die damals in den Norden gesandt wurden, um Unterstützung bei den europäischen Mächten für den Papst zu erlangen, dort von *differenciis inter sanctissimum dominum nostrum papam et Ytalie ligam subortis* gesprochen haben sollen.⁶⁰ Dabei lag es nahe, Lorenzo als einen betrügerischen kleinen Handelsherrn und parvenühaften Pseudotyranen zu diskreditieren. Und so heißt in der ‚Dissentio‘ denn auch: „Aus welchem Grund also wagt sich die häretische Florentina Synodus, Dich ‚Magnifico‘ zu nennen?“⁶¹ „Lorenzo [...], Dein Haus wird den Menschen verhasst sein, sodass es, obschon einst in großer Magnifizienz, Ruhm und Glanz erstrahlte, nun ins Nichts, in Dreck und Kot geworfen angesehen wird. [...] Wer nämlich verflucht und beschimpft Dich nicht dafür, dass Du diese einst so hervorragende Provinz tyrannisiert hast?“⁶²

Johannes HELMRATH hat in seinen Aufsätzen zu Invektiven anhand Poggio Bracciolinis deutlich auf den kirchenpolitischen Aspekt dieser Kontroversschriften hingewiesen. Auch das hier vorgebrachte Beispiel zeigt exemplarisch, dass kirchliche Konflikte ein bedeutendes Einsatzfeld für Invektivtexte waren.⁶³ Diese weisen viele Elemente auf, die ansonsten bei Invektiven *ad personam* als Angriffspunkte genutzt werden. Darüber hinaus sind sie – wie gesehen – auf genau den kirchenpolitischen Kontext gemünzt.

57 Siehe dazu beispielsweise Alamanno RINUCCINI, *De libertate*, hrsg. v. Francesco ADORNO, in: *Atti e memorie dell'Accademia Toscana di Scienze e Lettere 'La Colombaria'* 22, n. s. 8 (1957), S. 265–303. Siehe aber auch die Ausführungen des Cola Montano in seiner ‚Oratio ad Lucenses‘, ausgewertet in DANIELS, Cola Montano (Anm. 13), S. 149–152.

58 DERS., Sistine Chapel (Anm. 6).

59 Dazu DERS., Buchdruck (Anm. 6).

60 Antwort der Kurfürsten auf die Rede der päpstlichen Gesandtschaft auf der Reichsversammlung von Nürnberg, 15. Oktober 1479. In mehreren Abschriften erhalten, u. a. Straßburg, Archives de la Ville, AA.226, fol. 7r–8r.

61 DANIELS, I documenti (Anm. 6), S. 167.

62 Ebd., S. 169.

63 Dies gälte es mit Blick auf die konziliare Tradition weiter zu erforschen.

Die Zuspitzung des Konfliktes auf eine Opposition zwischen Lorenzo de' Medici und Sixtus IV. brachte es unterdessen mit sich, dass der dargestellte Federkrieg über den kirchenpolitischen Zusammenhang hinaus auch eine Dimension hatte, die Elemente agonaler Invektivität mit sich brachte. Herabsetzung geschieht in den hier vorgestellten Texten einerseits in Bezug auf bestimmte übergreifende Normen: Besonders die der guten Herrschaft, sei es über die Kirche, sei es über ein weltliches Gemeinwesen, aber auch auf persönliche Normen wie Redlichkeit oder Dankbarkeit, aber auch bis hin zum Sexualverhalten. Ähneln sie hier Schriften, die im Zuge von Gelehrtenstreitigkeiten verfasst wurden, so sind sie dennoch aufgrund ihres Funktionszusammenhanges davon abzugrenzen, aber auch aufgrund des Zitatensarsenals, das sich weniger aus Texten der klassischen Antike als vielmehr aus der Bibel, Patristik und dem Kirchenrecht speist (auch damit ließen sich Invektivtexte schreiben!). Texte wie diese sind ferner oft anonymisiert, oft sind sie Produkte nicht eines, sondern mehrerer Autoren. Sie zeigen Kanzleien (und zwar nicht nur die päpstlichen, sondern auch die landesherrlichen) als wahre „Invektivschmieden“.⁶⁴ Die Frage, ob es für die hier angestrebten politischen Zwecke auch derartige Formen agonaler Auseinandersetzung brauchte beziehungsweise ob sie letzten Endes zweckdienlich war oder nicht über das anvisierte Ziel hinausschoss, führt unterdessen wieder auf die (universitäre) und humanistische Gelehrtenkultur zurück. Gerade Becchis Schrift trägt unverkennbar jenen typisch florentinischen Sarkasmus, jener *fiorentinità*, in deren Geist schon in der Zeit des Schismas in einer Wortmeldung in den ‚Consulte e Pratiche‘ behauptet wurde, für Florenz wäre es am besten, es gäbe nicht nur einen, sondern gleich zwölf Päpste.⁶⁵ Becchi ist seine Schrift, wie betont, schlecht bekommen. Und wenn der Autor der ‚Dissentio‘ als Stimme der Papstgewalt dennoch unverhohlen zum Mord aufforderte, so verwundert es nicht, dass manche Leser nördlich der Alpen den Eindruck gewannen, hier spreche ein Papsttum, das sich von seiner spirituellen Aufgabe mehr und mehr entfernte.

⁶⁴ HELMRATH, Die *Invectiva in Felicem antipapam* (Anm. 10), S. 361.

⁶⁵ Peter HERDE, Politik und Rhetorik in Florenz am Vorabend der Renaissance. Die ideologische Rechtfertigung der Florentiner Außenpolitik durch Coluccio Salutati, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 47 (1965), S. 141–220, hier S. 187.